

Rede von Prof. Dr. Ulrike Liedtke für den Neujahrsempfang der Überparteilichen Fraueninitiative Berlin - Stadt der Frauen e.V. am 28. Februar 2024, Abgeordnetenhaus von Berlin

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, liebe BahamHaghanipor,
sehr geehrte Frau von Braun,
Sehr geehrte Frauen der Überparteilichen parlamentarischen Fraueninitiative
meine sehr verehrten Damen,

Die letzte Rednerin ist die Nachbarin, ich überbringe Grüße aus Brandenburg. Wir waren die ersten, die ein Parité-Gesetz beschlossen hatten. Als es Verfassungsrichter und -richterinnen kippten, gründete sich die erste Überparteiliche parlamentarische Fraueninitiative in Brandenburg. Projekt Nr. 1 war ein Neujahrsempfang für Frauen in der Kommunalpolitik – alle versicherten: wir kommen wieder!

Frauen parlamentarisch überparteilich zusammenzuführen, überholte Rollenbilder zur Stellung der Frauen zu entlarven, Verbündete im Parlament zu suchen, politische Vorurteile gegenüber anderen Abgeordneten im Parlament zu überwinden, um überparteilich zu handeln: diese immer noch aktuellen Motive waren ausschlaggebend für die Gründung ihres überparteilichen Netzwerkes im Jahr 1992 - angestoßen von Ihnen, sehr verehrte Frau von Braun.

Und es ist kein Zufall, dass diese Initiative Ihren Neujahrsempfang in den Räumen des Abgeordnetenhauses ausrichtet. Hier – in der Herzkammer der Politik - ist sie aus der Mitte des Parlaments entstanden und hier gehört sie hin.

Ihre Idee, Entscheidungsträgerinnen aus dem Parlament, der Landesregierung, aus Gewerkschaften, der Wissenschaft, der Kultur, aus Frauenprojekten, Medien, und weiteren Bereichen des öffentlichen Lebens zusammenzuführen ist vorbildhaft. Sie ist notwendiger denn je, auch aus der Brandenburger Perspektive.

In den Kreistagen und Stadtverordneten-versammlungen Brandenburgs liegt der Frauenanteil durchschnittlich bei weniger als einem Drittel, in manchen Kommunen gar bei nur einem Zehntel. Der Anteil von hauptamtlichen Bürgermeisterinnen beträgt in Brandenburg rund 18 Prozent – immer noch mehr als der bundesweite Durchschnitt von 10 Prozent Frauen im Amt der Bürgermeisterin, aber auch viel weniger als zu DDR-Zeiten.

Aber wer rechnet schon unsere Arbeit in Prozent aus? Männer. Nicht die Frauen müssen sich verändern, sondern die Bedingungen unter denen Politik stattfindet, gemacht von Männern, also: Männer.

Das Bedürfnis von Frauen in kommunalpolitischen Ämtern, sich gegenseitig zu vernetzen, ist groß. Im Januar lud ich zur Gründung eines Bürgermeisterinnen-Netzwerkes in den Landtag ein. Wohlmeinende Beratungen prognostizierten: Zwei Jahre wird es dauern, bis das Netzwerk arbeitet. Als ausreichend haupt- und ehrenamtliche Bürgermeisterinnen aus Brandenburg leidenschaftlich miteinander diskutierten, hab ich gefragt: Können wir nicht heute schon das Netzwerk gründen? Allseits Zustimmung. Man kennt sich. So viele sind wir auch wieder nicht. Das Bürgermeisterinnen-Netzwerk besteht seit dem 19.1.2024.

Noch immer werden Bürgermeisterinnen anders als ihre männlichen Kollegen behandelt - in Bezug auf Leistung, Verhalten oder Aussehen. Davon können Sie, sehr verehrte Frau von Braun, eine Menge erzählen. In dem Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen“ stehen Sie für eine Zeit, in der sich Frauen im Bundestag ihren Platz erkämpfen mussten. Spöttische Zwischenrufe, Gehässigkeiten und offener Sexismus – die weiblichen Abgeordneten mussten viel einstecken.

Das hatte ich mir so nicht vorgestellt. Meine Idole in Leipzig, Erfurt, Stralsund und Berlin waren Literatinnen, Sängerinnen, Tänzerinnen, Dirigentinnen, Wissenschaftlerinnen - keine Politikerinnen. Aber damals stellte ich mich auch selbstbewusst als Musikwissenschaftler vor - und verstand gar nicht, dass ich umdenken sollte.

Als wir uns vor zwei Jahren im Landtag kennenlernten, haben wir darüber gesprochen, auch über die Notwendigkeit einer überparteilichen Vernetzung von Politikerinnen. Wenn die Hälfte der Bevölkerung Frauen sind, ist die gleichberechtigte Repräsentanz von Frauen ein demokratisches Gebot. Das heißt: Ohne Geschlechterparität bleibt die Demokratie unvollendet.

Wir wollen den Worten und den Vorgaben von Grundgesetz und Landesverfassung Taten folgen lassen. Frauen und Männer müssen nicht nur rechtlich, sondern ganz praktisch gleichen Einfluss auf die Geschicke und Gesetze unseres Landes haben!

Liebe Frau von Braun,

mit der von Ihnen vor über 30 Jahren angestoßenen Gründung einer überparteilichen Fraueninitiative ist es Ihnen gelungen, Frauen unterschiedlicher Weltanschauungen und Lebenserfahrungen, verschiedener frauenpolitischer und feministischer Vorstellungen, aus Ost und West zusammenzubringen, um dadurch politische Erfolge für die Frauen in Berlin zu erreichen.

Dies setzt erkennbar viel diplomatisches Geschick voraus. Als Diplomantochter, in Kenia geboren, wurden Ihnen dieses Geschickgewissermaßen in die Wiege gelegt. Aber das ist nur eine Seite Ihrer Persönlichkeit. Politikerin, Frauenrechtlerin: in Ihrer Biografie spiegelt sich

das Ringen um Gleichberechtigung der Frauen mit Höhen und Tiefen, nicht nur diplomatisch, sondern immer auch konsequent.

Heute werden Sie von Ihrer Sprecherin-Funktion verabschiedet, die sie den langen Zeitraum von 30 Jahren ausgeübt haben. Als „neuere Weggefährtin“ danke ich Ihnen für interessante Gespräche und Anstöße.

Den persönlichen Kontakt verlieren wir nicht – es gibt noch viel zu tun: die Frauenvernetzung in Berlin-Brandenburg, in Deutschland, in Europa und weit darüber hinaus. Alles Gute und bis bald!

Vielen Dank!